

# Kohärenz und Zielkonflikte in der internationalen Zusammenarbeit

**Aussenpolitik** Als Startschuss einer Vortragsreihe führte Politikwissenschaftler Christian Frommelt im Liechtenstein-Institut seine Thesen zur Kohärenz vor.

VON HANNES MATT

Wilfried Marxer, Forschungsleiter Politik am Liechtenstein-Institut, hatte die Ehre, den Referenten und das zahlreiche Publikum aus Diplomatie- und Politikkreisen zu begrüssen.

Frommelt beschreibt zu Anfang die Vielschichtigkeit der Aussenpolitik. Er bezeichnet die moderne, internationale Politik, welche aus dem Westfälischen Frieden um 1648 entstand, als eine Politik der Anarchie. «Territorialstaaten sind durch Grenzen von einander abgerenzt - darüber gibt es keine fixe Ordnung», erklärt der Politikwissenschaftler. «Das Fehlen eines Herrschersystems oder einer Weltpolizei sind die Herausforderung für die einzelnen Staaten.» Viele verschiedene Werte, wie etwa Sicherheit oder Freiheit, für die ein Staat innenpolitisch stehe, gelte es auch international in zentralisierten Organisationen (IGO / NGO) zu sichern. Davon gibt es eine ganze Menge, nämlich über 64 000. «Je grösser eine Nation, an desto mehr Organisationen nimmt sie teil.» Liechtenstein sei im Vergleich mit anderen Mikrostaaten in vielen Mit-

glied. Das Land betreibt auch fünf Botschaften - andererseits kooperiert das Land mit seinen Nachbarn. «Es ist nicht so, dass wir im Vergleich zu anderen überrepräsentiert sind», meint Frommelt, auch auf die Sparbemühungen der Regierung bezogen. Bei der Aussenpolitik sollte also nicht geknausert werden. Weiter hebt er die im Bericht der Regierung beschriebenen Ziele der Interessenwahrungspolitik - ähnlich der Schweiz, mit der ein Grossteil der bilateralen Verträge eingegangen wurde - hervor. Frommelt kommt zum Schluss: «Die internationale Aussenpolitik ist für unseren Staat wirklich zentral und auch eine dauerhaft unterschätzte Grösse.» Auch viele Rechtsänderungen im Land hätten internationale Impulse.

## Streitthema Kohärenz

Die internationale Politik würde immer komplexer und zentralisierter (etwa die EU). Sie liegt also unter erhöhtem Legitimationsdruck. Damit erhöht sich auch das Risiko von Zielkonflikten. Kohärenz bedeutet dabei Zusammenhang und Effizienz. Es sollten etwa alle am gleichen Strang ziehen und Entwicklungen nicht behindert werden. Der EWR und der Zollvertrag mit der Schweiz bergen einen solchen Kon-

flikt. Das spiegle sich auf institutioneller Ebene, wie etwa das Amt für Auswärtige Angelegenheiten, die Mission zur EU, die Stabsstelle EWR, dem Rechtsdienst und betroffenen Amtsstellen, die meist ganz verschiedenen Ressorts unterstellt sind. Frommelt findet: «Um dabei eine effiziente Lösung zu finden, braucht es viel Informationsaustausch zwischen allen Akteuren.» Auch Innen- und Aussenpolitik solle in Inhalten und

Zielen kohärent sein. Frommelt nennt als Beispiel die Menschenrechte: Auf UN-Ebene setzte sich Liechtenstein aktiv gegen alle Formen von Diskriminierung ein. Frommelt: «Wir möchten uns also in diesem Feld aussenpolitisch profilieren.» Auf europäischer Ebene stelle sich das Land aber gleichzeitig gegen Gleichbehandlungsrechtakten im EWR-Raum - ein Zwiespalt. Zielkonflikte gebe es auch zwischen Aussenwirtschafts- und Ent-

wicklungspolitik. «Steuern sind in Entwicklungsländern sehr wichtig», erklärt der Politikwissenschaftler in einem anderen Beispiel. «Laut OECD liegen etwa 850 Milliarden unversteuerter Privatvermögen in den Steueroasen. Diese Gelder wären aber für besagte Staaten von grosser Bedeutung.»



**«Es braucht viel Informationsaustausch zwischen den Akteuren.»**

CHRISTIAN FROMMELT  
LIECHTENSTEIN-INSTITUT